

Aller Anfang ist schwer : eine nachdenkliche Neujahrsgeschichte

Autor(en): **Reiff, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **53 (1949-1950)**

Heft 7

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-664116>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

jungen Föhre befestigt, und die jetzt entfachten Lichter wetteiferten mit den tausend und aber-tausend Sternen, die am Afrikahimmel strahlten. Die Nacht war warm und duftgeschwängert von den vielen Gerüchen der auch im Winter blühenden Blumen, von den Zitronenblüten und Rosen. Einige Araber trieben sich auf den Wegen und hinter den Bäumen herum, um dem eigenartigen Treiben der Christen zuzuschauen. In der Ferne bellte ein Wüstenhund. Unsere drei Hunde, die uns freudig umwedelten, ant-

worteten ihnen heulend. Sonst lag das Land in tiefe Stille gehüllt. Ergriffen standen alle die Schweizer, die hoffnungsfrohen wie die lebensmüden, um den brennenden Baum. Einige Misteln, die auch hier in den Bäumen nisteten, waren zwischen den Föhrenzweigen befestigt, und um Mitternacht gaben sich alle Landsleute den Bruderfuß. Was das neue Jahr wohl bringen würde?

Wie sie dieses Jahr feiern werden?

RM

Aller Anfang ist schwer

Eine nachdenkliche Neujahrgeschichte

Als Albert Winkler, der in treuen Diensten schon leicht ergraute Leiter der Zweigniederlassung einer großen Lieferungsfirma für elektrische Bedarfsartikel am Neujahrstage erwachte, weil auf seinem Schreibtisch das Telephon ganz rücksichtslos zu schrillen angehoben hatte, war er trotz des durch die Fenster in sein Junggefellenzimmer hereinflutenden Wintersonnenlichtes denkbar schlechter Laune.

Einer alten Gewohnheit gemäß streckte er die Füße unter der warmen Bettdecke hervor, zum heroischen Sprunge schon bereit; als er aber die Kälte verspürte, faßte er den Entschluß, sich für diesmal nicht um das Telephon zu kümmern und statt dessen zu versuchen, den jäh unterbrochenen Schlaf fortzusetzen. Zwar fuhr ihm das Klingelzeichen noch sechsmal durch Mark und Gewissen, durchaus nicht dazu beitragend, irgendwie Ordnung zu bringen in den brummenden Kopf, in dem doch sonst nichts anderes als die Interessen seines Geschäftes Platz gefunden hatten.

Am Schlaf war natürlich nicht mehr zu denken, so langte Albert Winkler nach seiner auf dem Nachttischchen liegenden Uhr. War es möglich? Schon zehn Uhr vorbei. Albert Winkler überlegte. Nach sechs Uhr war er vom Silvesterball nach Hause gekommen und dann im besten Falle um sieben Uhr in Schlaf gefallen. Denn vorher hatte es noch allerlei Komplikationen gegeben. Drei Stunden Schlaf, das war

wahrhaftig nicht viel und rechtfertigte den bedenklichen Zustand, in dem Filialleiter Albert Winkler das neue Jahr angetreten hatte. Zwar dämmerte ihm nun auf, sich mit einigen Freunden zum Frühshoppenkonzert verabredet zu haben. So erhob er sich denn endlich, doch als er sich dann mit kaltem Wasser den Schlaf aus den Augen gewaschen, den schlechten Geschmack aus dem Munde gespült und so einigermaßen seine im Geschäftsbetrieb sprichwörtlich gewordene Urteilsfähigkeit zurückerlangt hatte, war er schon fast entschlossen, nicht zum Frühshoppen zu gehen. Schon dieser Entschluß trug etwas zu seiner Restaurierung bei. Man würde ihn zwar hänfeln, wenn er sich später wieder zeigte; aber was lag ihm schließlich daran? Jeder hatte für seine eigene Haut zu sorgen und Albert Winkler fühlte sich in der seinen durchaus nicht mehr wohl.

Da war nicht nur der Katzenjammer, der ihn von den Bebenspitzen bis hinauf zu den Haarwurzeln mächtig gepackt hatte. Denn je mehr Albert Winkler die Vorfälle in der Silvesternacht zu rekonstruieren versuchte, um so ungemütlicher wurde ihm. Ein paar Mal hatte er versucht, bei der Kognakflasche Zuspruch und Trost zu suchen, und nur das erwachte Gewissen hatte ihn von diesem neuen Rückfall in die alte Sündhaftigkeit abgehalten. Nein, so konnte es nicht mehr weitergehen.

Es ist ja landauf, landab eine bekannte Lat-

sache, daß gerade eine durchzechte und durchtanzte Silvesternacht das Gewissen so gründlich zu beackern vermag, daß die guten Vorsätze nur so empor-schießen, wie die Pilze nach einem warmen Gewitterregen. Denn wohin das Auge sich wendet, überall begegnet es verabscheuungswürdigen Insignien des Uebermutes, von der weinbespritzten und zerknitterten Mastronbrust des Frackhemdes angefangen bis zur bedenklich gäh-nenden Börse.

In Gedanken verjunken stand Albert Winkler am Fenster. Wie war das doch mit der kleinen Betty Baumann gewesen, der er mitten im Silvestertrubel begegnet war? Auf die Schulter hatte er ihr geklopft aus Freude darüber, unter all den unbekanntem Gesichtern den treuherzigen Augen seiner Korrespondentin begegnet zu sein. Der kalte Angstschweiß trat ihm jetzt auf die Stirne. Nein, nein, es war kein Traum gewesen, zu deutlich erinnerte sich nun Albert Winkler all der Einzelheiten, die ein paar rasch verrinnende Stunden zwischen dem alten und dem neuen Jahr wie eine glitzernde Perlenkette durch sein Filialleiterdasein gezogen hatten. Albert Winkler stöhnte auf und besprengte die hämmernden Schläfen mit einer halben Flasche Lavendelwasser. Es half alles nichts. Immer deutlicher lebte die Erinnerung in ihm auf. „Alle Menschen werden Brüder“, mit diesen Worten hatte er ihre letzte Zurückhaltung dem Chef gegenüber zu schlagen vermocht. Und dann hatte er Champagner kommen lassen. So war ihre Freundschaft auf du und du besiegelt worden. Oder hatte man noch von mehr als nur von Freundschaft gesprochen?

Auch die besten Vorsätze änderten nichts an dem, was bereits vorgefallen war. Das sah Albert Winkler ein. Wie sollte er morgen dem Fräulein Baumann begegnen? Das einfachste, ja, das einzig mögliche war, sich lächelnd über die ganze Sache als über einen Silvester scherz hinwegzusetzen. Wozu machte er sich weiterhin Sorgen? Nur ruhig Blut, um der Situation gewachsen zu bleiben. Mit solchen Gedanken zog der erste Hauch der Befreiung in Albert Winklers Brust ein, und schon wollte er befriedigt eine Zigarette anstecken, als ihm sein gefaßter Voratz einfiel.

Bot sich ihm hier nicht eine willkommene Gelegenheit, seinen Willen zu trainieren? Ja, um ein übriges zu tun, entschloß er sich, irgendwohin aufs Land zu fahren, um den Tag in aller Stille und Selbsteinkehr zu verbringen. Ein wenig Winterluft in die Lungen, das war es, was er für morgen brauchte. Und so hielt er es.

Freilich, als er dann anderntags eine Viertelstunde zu spät sein Bureau betrat, fuhr es ihm gewaltig in die Kniekehlen, als er auf seinem Pult ein brennendrotes Azaleenbäumchen gewahrte. Und darunter lag eine Festpackung Zigaretten. Seine Lieblingsmarke. Rabenschwarz wurde es Albert Winkler vor den Augen, und so gewahrte er nicht, daß der Stift mit der Morgenpost eintrat. Der Junge mußte dreimal in die hohle Hand hüfteln, ehe er eines Blickes gewürdigt wurde. Grinsend reichte er dem Chef die Mappe. „Schönen guten Morgen, Herr Winkler. Meine Glückwünsche zum neuen Jahr. Und dann —“

„Und dann? Was ist denn schon am ersten ersten Tage wieder los? Vorschuß gibt es keinen.“

„Oh, Herr Winkler. Nur noch gratulieren wollte ich Ihnen. Sozusagen als Beauftragter der Angestellten.“ Mit einer eleganten Handbewegung wies er auf die Blumen. „Ein kleines Zeichen unserer großen Freude. Fräulein Baumann hat uns alles erzählt.“ Und nun wagte es der Unverschämte, noch frech mit den Augen zu blinzeln. „Die ist wie im siebenten Himmel, das können Sie mir glauben.“

„Hinaus!“ ächzte Albert Winkler und ließ sich auf seinen Sessel niederfallen. Also doch, also doch. Und dann setzte er sich mit der unabänderlichen Tatsache auseinander. „Die Sprüchmacher verstehen nichts. Leicht ist der Anfang gewesen, ach nur zu leicht.“ Und dann dachte er an Betthys liebe Augen und an ihren Mund. Er dachte daran, wie zuverlässig sie in all den vergangenen Jahren für ihn gearbeitet hatte und mit welcher beinahe gütig zu nennender Kameradschaft sie ihm in schwierigen Situationen beige-standen war. Und kurz entschlossen drückte er zweimal auf die Klingel, das Zeichen für die Korrespondentin, bei ihrem Chef zu erscheinen.

Peter Reiff